

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Pfingstsonntag, 04. Juni 2017, 10:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Spendung der Firmung am Hochfest von Pfingsten - Jk A –
Pfingstsonntag, 04. Juni 2017, 10:00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: Apg 2,1-11;

1 Kor 12,3 b - 7.12-13;

Joh 20,19-23.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder, denen ich das Sakrament der Firmung spenden darf,
liebe Familie und Freunde unserer Firmandinnen und Firmanden,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Festgemeinde!

I.

Eine riesige weiße Taube in einem leuchtend gelb-orange-rot schimmernden Fenster beschließt das Hauptschiff des Petersdomes in Rom. Der Ort, gebaut über dem Grab des Apostels Petrus und Sinnbild für die Bedeutsamkeit Jesu Christi als des Hirten unserer Kirche und somit auch für die Bedeutung des Amtes in ihr, wird durchstrahlt und durchleuchtet von der Kraft der Liebe und der Dynamik, der Kreativität und des Trostes, also vom Heiligen Geist, der in Feuerzungen und in Sturm und Braus an Pfingsten auf die Jünger herabkommt (vgl. Apg 2,2-3). Das Lebensprinzip der Kirche ist der Geist, der Geist Jesu, den er uns mit dem Vater sendet, damit er in der Kirche lebt und wirkt. So sehr wir die Kirche Jesu Christi sind und er, der Herr, unser Fundament ist, so sehr ist der Geist die dynamische Mitte unseres Glaubens, der so fest sein kann, wie es ein Fundament für einen Hausbau ist und zugleich so kreativ schöpferisch, schwebend, anfeuernd, bewegend, wie es die Liebe ist, das Lebensprinzip des Volkes Gottes. Beides gehört zusammen: jenes Fundament und jenes Prinzip, nämlich die Festigkeit der Glaubensüberzeugung und die Lebenskraft der Liebe. Der Apostel Paulus fasst dies eindrücklich zusammenzufassen, wenn er

schreibt: „Der Herr aber ist der Geist. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). Genau von diesem Geist, der in die Freiheit setzt, weil er Liebe ist und Liebe will, die aus Freiheit antwortet, lebt eine Kirche, wie wir sie heute in einer freien Welt und zugleich durch viele Formen von globalisierter Verantwortung und digitalisierten Strukturen gebunden erleben. Die Chance des Christseins ist das Leben auf dem Fundament, das Christus heißt, und sich in Liebe in tausendfacher Weise realisiert. So folgen wir unserem Herrn Jesus durch jenen Geist der Liebe, der frei ist und frei macht!

An einem für die Christenheit auf der Welt äußerst bedeutsamen Ort, am Grab des Apostels Petrus im Petersdom in Rom, zeigt sich von seiner innersten Mitte her sehr eindrücklich, um was es heute geht: um Nachfolge, die keine Imitation ist, sondern Annahme des christlichen Weges, der einen Namen trägt: Jesus Christus, der uns in die Freiheit führt. Wo Jesu Geist weht, da gelingt Aufatmen, Durchatmen, Loslassen, Annehmen, schlicht die Dynamik eines vom Glauben durchformten Alltags, aufgehoben in der Kirche mitten in dieser Welt, in allem welttüchtig und nicht weltflüchtig, Gott nahe und die Menschen liebend.

Möglich macht dies der Hl. Geist. Dieser Geist ist nicht machbar, sondern Geschenk. Er ist Gabe und wird für uns zur Aufgabe. Die Jünger lernen das an Pfingsten. Sie werden eine neue Gemeinschaft, bei der Jesus Christus ihr Herr bleibt, aber im Heiligen Geist, der in die Freiheit führt, der gewohnten Grenzen sprengt, den Menschen nah ist und auf eine ungewöhnliche Weise welttüchtig macht. Die Jünger beginnen zu missionieren, die Sprachen der Menschen zu sprechen, so dass sich jeder mit Herz und Verstand angesprochen fühlt (vgl. Apg 2,8 f) und gesendet weiß bis an die Enden der Erde (vgl. Mt 28,19-20). Diese Gabe wird den Firmandinnen und Firmanden, die sich im erwachsenen Lebensalter entschlossen haben, um die Firmung zu bitten, in diesem Sakrament geschenkt.

II.

Der Ritus, also die Art und Weise, wie die Firmung gespendet wird, ist schlicht und einfach. Die Liturgie deutet uns aber nicht nur, wer diese Gabe ist und was sie bedeutet, sondern auch, wie sie wirkt! Denn die Kraft des Geistes erkennen wir an seinen Wirkungen, so wie es Paulus im 1. Korintherbrief beschreibt. Der Geist wirkt in den Diensten, die Christen tun, in den Kräften, die sie beherrschen und in der Erkenntnis der Offenbarung, damit sie anderen nützt. Der Geist macht

alle gleich, ohne gleichmacherisch zu sein, denn der, der uns darin verbindet, ist Jesus, unser Herr, in dessen Geist und durch dessen Geist wir leben und den Glauben bezeugen (vgl. 1 Kor 12,4-7.13).

So werde ich gleich die Firmanden zuerst nach dem Glauben fragen, der das Fundament für die Spendung jedes Sakramentes und seinen Empfang ist. Der Glaube selbst ist ein Charisma, eine Gabe, die aus Gottes Geist kommt und in der Taufe grundgelegt ist. Dabei ist das Glaubensbekenntnis nüchtern. Es fragt zuerst nach der Bereitschaft, sich dem Guten zuzuwenden und sich vom Bösen, vom Verführerischen, vom Dunklen in uns Menschen und unter uns Menschen abzuwenden. Danach wird der Glaube der Apostel durch das dreimalige Bekenntnis des Glaubens an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist bekräftigt. Dem folgt das stille Gebet um die Gaben von Gottes Geist, der freimacht und zu diesem Glaubenszeugnis befähigt. Denn der Glaube soll und darf anderen nützen (vgl. 1 Kor 12,7). Diese Nützlichkeit ist nicht einfach eine Frage nach einem Nutzen, der dem, der ihn sucht, zuerst dient, sondern nach einem Nutzen, der auf andere gerichtet ist. Wir glauben für andere und mit anderen. Diesem Gebet im Schweigen sowie mit der Herabrufung der sieben Gaben des Heiligen Geistes auf die Firmanden folgt schließlich der schlichte Ritus der Firmung durch Handauflegung und ein Kreuzzeichen mit Chrisam auf die Stirn der Firmanden, begleitet von der Nennung ihres Namens und der Gebetsbitte um die Besiegelung durch Gottes Geist. Abgeschlossen wird dieser Gebetsritus mit dem Friedensgruß, einer der großen Gaben des Geistes.

Währenddessen steht der Firmpate oder die Firmpatin hinter dem jeweiligen Firmanden und legt die rechte Hand auf dessen rechte Schulter. Ein eindrücklicheres Zeichen dafür, was es bedeutet, Geistträger zu sein, der anderen nützt, gibt es nicht. Christseins ist Leben in Solidarität. Christsein hilft, anderen den Rücken zu stärken, Gemeinschaft zu stiften, zu trösten und zu helfen. Der schlichte Gestus der rechten Hand auf der rechten Schulter ist der Lebensgestus des Christen. Wo Gottes Geist ihn freigemacht hat, hilft der Christ mit, dass andere frei werden; er tut, was er kann und überlässt alles zugleich der Gnade Gottes. Christsein ist ein Lebensprogramm.

III .

Unser Generalvikar, Msgr. Klaus Pfeffer, hat in diesen Tagen ein Buch über Dietrich Bonhoeffer, einen der großen Widerstandskämpfer gegen die Nationalsozialisten, die ihn noch kurz vor Ende des II. Weltkrieges ermordeten, verfasst und veröffentlicht. Dieses Buch trägt den herausforderungsvollen wie schönen Titel „Christsein ist keine einfache Angelegenheit. Mit Dietrich Bonhoeffer auf dem Weg zu einer erneuerten Kirche“. Die größte Ermutigung für jeden Christen geht davon aus, die Wirklichkeit zu lieben und in ihr zu leben. Einerseits ist Christsein ein Kinderspiel, denn der Christ verlässt sich ganz auf Gott und vertrauensvoll auf dessen Gnade und Führung; andererseits ist es in der Tat überhaupt keine einfache Angelegenheit, weil immer wieder herausfordernd und provozierend, neu infrage stellend und im Glauben um rechte Antworten für die komplexen Wirklichkeiten und Fragen unserer Welt ringend. Glaubwürdige Christen, wie es die Heiligen sind, wie es Dietrich Bonhoeffer ist, weisen darauf hin, was Gottes Geist und seine Kraft als Gabe bewirkt: Christsein in einer erneuerten Kirche und für eine erneuerte Welt zu leben. Dafür braucht es Mut und Demut, eben das, was Paulus so formuliert: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17).

IV.

Pfingsten ermutigt uns als Kirche, diese Freiheit im Glauben zu entdecken, im Geist der Freiheit fundamental bei Christus zu sein, aber niemals fundamentalistisch, gar populistisch zu reden und zu verkündigen. Auch nicht merkwürdig reaktionär oder schräg progressiv zu leben, sondern welttüchtig und lebensstüchtig, mitten im Heute, die Wirklichkeit liebend. Dafür braucht es Gedanken von Klarheit, die von Liebe geprägt sind. Dafür braucht es Worte von Glaubwürdigkeit, die die Güte Jesus selbst ausstrahlen. Dafür braucht es Taten, die von der Macht des Erbarmens, der Barmherzigkeit Gottes und der Sehnsucht der Menschen sprechen. Wo solche Klarheit, solche Glaubwürdigkeit, solches Erbarmen lebendig bezeugt wird, da lebt der Geist der Freiheit. Den Geist Gottes erkennen wir an seinen Wirkungen. Sie ziehen in den Bann, sie machen die Kirche neu und jeden Menschen. Erst recht den Getauften, der, gestärkt durch diesen Geist, beauftragt ist zum Zeugnis für den Glauben, um die Herzen der Menschen zu erreichen, damit diese wie Feuer brennen und wünschen, dass der Funke überspringt. Darum ist Christsein immer charismatisch und politisch. Es gibt keinen Ort, wo wir uns nicht einmischen dürften und müssten, nicht aus Besserwisserei, sondern wegen des Evangeliums, geprägt von jenem Geist, der freimacht. So erwächst aus der Gabe des Geistes eine Verantwortung für die

Kirche und die Welt. Beten wir darum, dass die Firmanden sich so vom Heiligen Geist prägen und verwandeln lassen, dass sie mit Freimut ihren Glauben leben und verkünden. Denn „der Herr ist der Geist. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“. Amen.